

EIN CH - TAGESLOHN

FÜR DEN WIDERSTAND IN ZENTRALAMERIKA

ROJINERRO
2017/2018

Die Brutalo-Sicht

In Kolumbien sind in diesem Jahr über 130 linke AktivistInnen exekutiert worden. Eine Wiederholung der salvadorianischen Erfahrung – aus der Guerilla wird eine starke politische Partei – soll verhindert werden. Die Journalistin María Fernando Barreto schreibt: «Der kolumbianische Staat hat dem Paramilitarismus unverhohlen die [bisherigen FARC-] Territorien überlassen», was diesen militärisch potenziert hat. Das ist auch für Venezuela gefährlich. Bei den Regionalwahlen in Venezuela gewann die krisengeschüttelte Rechte zwar „nur“ fünf Gliedstaaten, von denen aber drei an Kolumbien angrenzen – mit massiver Präsenz der kolumbianischen Paramilitärs. So drohen etwa militärische Operationen für ein US-etc.-gestütztes «befreites Territorium».

Barreto erwähnt auch eine «kulturelle Maschinerie» des Paramilitarismus. Chavistas hatten die ultrarechte Gouverneurskandidatin des Gliedstaats Táchira mit der Brutalo-Drogendealer-Novela El Cartel de los Sapos assoziiert und geglaubt, so «ihre Popularität zu reduzieren. Ein krasser Fehler». Denn die Mafiakultur sieht im Brutalo den richtigen Mann. Verwandt: Der Mafioso auf dem argentinischen Präsidentenstuhl sahnt bei den Parlamentswahlen ab. Seine Geschäfte in Steuerparadiesen legitimieren die Kalküle sozial aufwärts mobiler Ellenbogenschichten (dito natürlich Trump, AFD etc.).

Brutalo-Blicke: Den Gangster in Buenos Aires feiert die Machtpropaganda als tatkräftigen Reformier. Sie beweint venezolanische MigrantInnen in Kolumbien – nützlich für die Interventionspropaganda – und verschweigt die Millionen KolumbianerInnen in Venezuela, geflüchtet vor Mord und Elend. In den letzten 10 Jahren wurden in Kolumbien 4500 anonyme Massengräber gefunden, in Venezuela acht – sieben davon das Werk der kolumbianischen Paramilitärs in Táchira. Doch gilt Venezuela als schlimm und Kolumbien boomt.

Für sie, nicht für uns.



Puerto Rico: Zerstörung nach Wirbelsturm und langer Ausplünderung.

Puerto Rico im Visier

2005 zerstörte der Wirbelsturm Katrina grosse Teile der Stadt New Orleans. 1800 Menschen starben. Tagelang hinderten die Sicherheitskräfte die Menschen an der Flucht aus der Stadt, aber sie schafften es im gleichen Zeitraum nicht, bis zu den grossen Notzentren vorzustossen. Im Gegensatz zu den Kamerateams von CNN etc. Den „Wiederaufbau“ legte das zuständige Ingenieurkorps der US-Armee (ACE) in die Hände von Multis wie Bechtel, Fluor oder Halliburton. Schon im Irak hatte das gleiche Leaderteam Milliarden für fiktive „Wiederaufbau“-Aufträge auf die Seite geschauvelt, straffrei. New Orleans ist seither weniger „schwarz“, dafür top trendy.

Puerto Rico nach den Verwüstungen der Wirbelstürme Irma und María letzten September: Enorme Zerstörungen, kein Strom, kein Trinkwasser, keine Medikamente, praktisch alle Spitäler ohne Strom und Benzin für die Notaggregate. Tagelang schaffte es die US-Armee nicht, in schwer getroffene Landesteile zu gelangen, im Gegensatz zu alternativen Medien- und Hilfsgruppen. Fluor (Irak, Katrina) erhielt von ACE einen Auftrag für die Stromankurbelung. Der Konzern ist berüchtigt für die Privatisierung von Wassersystemen. Die Klimawandel-Stürme von September verschärfen die Emigration und damit die Politik der gezielten Reduktion der einheimischen Bevölkerung zugunsten von Enklaven für superreiche Steuerflüchtlinge aus den USA.

Korruption ist nur eine Facette. Aber wenn es um Puerto Rico oder um Zentral- und Lateinamerika geht, steht sie im Fokus – als „Eigenschaft der Unterentwickelten“ und als Alibi für den transnationalen Raubzug.

Nicaragua

Bei den Gemeindewahlen beteiligten sich nach Angaben der Wahlbehörde etwas mehr als 50 % der Wahlberechtigten (üblich bei Lokalwahlen); die Sandinistas (national 68 % der Stimmen) siegten in 135 von 153 Gemeinden. Nach den Wahlen kam es zu vier Politmorden an Oppositionellen und Sandinistas. Gewährsleute in der Stadt Matagalpa bestätigen aufgrund von Einsicht in Urnenakte die Angaben der Wahlbehörde. Vorderhand werden in Nicaragua also die sozialen Verbesserungen weitergehen, ebenso der Pakt des Frente mit Unternehmen und Kirchenteilen, und mutmasslich auch der interne autoritäre Führungsstil. Die Frage ist, ob die USA nun offen zu einer Wirtschaftsabotage ansetzen, wie Mehrheiten im Kongress drohten.

Guatemala

Der als Saubermann angetretene Präsident Jimmy Morales ist als korrupter Hampel der alten Elite geoutet. Grossmobilisierungen forderten seine Absetzung. Immer mehr Mächtige geraten ins Visier der UNO-Ermittler und der Generalstaatsanwaltschaft. Und doch ist nicht alles Gold, was glänzt. Die UNO-Antikorruptionsbehörde CICIG ist klar am Gängelband der USA (plus EU). Für die Kämpfe gegen Megaprojekte, rassistische Ausbeutung und Repression wird aus dieser Ecke keine Unterstützung kommen. Der Kampf gegen Korruption ist nötig. Doch in Guatemala wird seine transnationale Variante aufgegleist – „weg mit alten Zöpfen, freie Bahn fürs internationale Kapital!“ Keine einfache Lage für linke Kräfte!

El Salvador

Die von der US-Botschaft koordinierte Rechte inklusive Justiz und Wahlgericht setzt alles für einen Misserfolg des FMLN bei den Gemeinde- und Parlamentswahlen von kommendem März ein. Im Land haben wir eine Form von Wirtschaftskrieg dergestalt, dass der Frente-Regierung möglichst alle Finanzeinkünfte etwa aus progressiven Steuerreformen verunmöglicht werden. Noch im September drohte ein Zahlungsausfall der Regierung, abgewendet nur im letzten Moment, auch dank Strassenmobilisierungen. Doch selbst in dieser Lage konnte der FMLN etwa im krisengeschüttelten privaten Rentensystem Verbesserungen für die Leute und erste Schritte zu einer realen Reform dieser Bereicherungsanlage für ein paar wenige Investoren durchsetzen.

FÜR DEN WIDERSTAND IN ZENTRALAMERIKA

Honduras

Gerade hat eine internationale ExpertInnengruppe die Verantwortung von Regierung, Sicherheitskräften und Staudamm-Unternehmen für den Mord letztes Jahr an der indigenen Kämpferin Berta Cáceres belegt. Der jetzige Präsident Juan Orlando Hernández tritt Ende November zur Wiederwahl an, bereit zum klaren Wahlbetrug gegen die sonst vermutlich siegreiche Allianz von Mittelinks. Die Repression hat in den letzten Monaten nach bäuerischen Bewegungen, Gewerkschaften, unabhängigen Medienleuten und indigenen Gemeinschaften auch die StudentInnen ins brutale Visier genommen. Den Sicherheitsapparat kontrollieren die USA mit ihren Gehilfen aus Kolumbien mit. Die Linke bleibt zerstritten, trotz der Entwicklung zur Diktatur im Land.

rojinegro 2017/2018 – Unterstützung für:

Guatemala: Die Kriminalisierung von Umwelt- und MenschenrechtsverteidigerInnen nimmt zu. Unliebsame KritikerInnen von Megaprojekten werden mit absurden Anschuldigungen angeklagt und als «TerroristInnen» bezeichnet. Solche Kampagnen durchzuhalten, braucht einen langen Atem und die notwendigen ökonomischen Mittel. Weiterhin unterstützen wir die Projekte für Gewaltprävention bei Jugendlichen und die psychische und medizinische Gesundheitsversorgung ehemaliger KämpferInnen.

Nicaragua: Wir sammeln auch dieses Jahr für die sandinistische NGO Odesar, die im Norddepartement Matagalpa eine reale Organisationsarbeit mit Schwerpunkt Frauen und Jugendliche in der Landbevölkerung leistet. Odesar mit vereinten Kräften zu unterstützen, ist ein Ergebnis der letztjährigen Solidaritätsbrigade. Uns freut es, wieder mit *Compas* zusammenzuarbeiten, die wir in den Jahren der Kaffee-Hungerkrise vor bald 20 Jahren und beim basisorientierten Wiederaufbau nach Wirbelsturm Mitch unterstützen konnten.

El Salvador: Wir konnten finanziell zu Mobilisierungen der sozialen Organisationen beitragen, die für die vom FMLN vertretenen Verbesserungen des Rentensystems gesellschaftlichen Druck ausübten. Jetzt ist eine umfassende soziale Rentenreform auf der Agenda. Als nächsten Schritt gilt es, bei den kommenden Parlaments- und Gemeindewahlen den konzentrierten, hinter den Kulissen von der US-Botschaft geleiteten Angriff abzuwehren. Keine Frage von Wahlmarketing, sondern – David gegen Goliath – von Organisation in Quartier und Dorf.

Honduras: Um den Widerstand gegen Privatisierungen und Vertreibungen zugunsten von Megaprojekten zu zerschlagen, schreckt das Regime nicht vor Mord zurück. Im Visier vor allem indigene und Garifuna-Gemeinschaften sowie die studentische Bewegung. Gleichzeitig ordnet die Libre-Partei unter dem 2009 weggeputschten Ex-Präsidenten Mel Zelaya unabdingbare Mobilisierungen tendenziell institutioneller Politik unter. Wir unterstützen weiter jene Kräfte in der Widerstandsfront FNRP, die ein Zusammengehen der Kämpfe anstreben.

Und zudem: Wir wollen auch einen Beitrag zu den breiten Mobilisierungen für die Umsetzung des vom Regime missachteten Friedensabkommens in **Kolumbien** und zu basisorientiertem Wiederaufbau in **Puerto Rico** leisten.

Zum rojinegro rufen auf:

- **Zentralamerika - Komitees**
- **Städtepartnerschaften**
- **Zentralamerika - Sekretariat**

Postfach, CH - 8031 Zürich,
zas11@sunrise.ch

<http://zas-correos.blogspot.com>